

M i l l a b a d e r Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags, Bezugspreis monatlich 1,40 RM. bei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertrieb monatlich 1,76 RM. — Einzelnummern 10 Pf. Direktions-R. 50 bei der Oberamtskanzlei Reutlingen Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enzthalbank G. m. b. H. Wildbad. — Postfachnummer 25174. — Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeilenseite oder deren Raum im Bezirk Grundpreis 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg. — Restzahlung 10 Pfg. Nachzahlung nach Tarif. Für Offerten und bei Anstufungsteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr bezahlt. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 86. Telefon 179. — Wohnung: Wismarstraße 68

Nummer 266

Februar 179

Montag den 12. November 1928

Februar 179

63. Jahrgang

Ein bedauerlicher Rechenfehler des Reichsfinanzministeriums

Kein Geschenk an Bayern

München, 11. November. Das Reichsfinanzministerium hat kürzlich in einer Denkschrift behauptet, an Reichssteuerungssteuern habe Bayern 51,07 Mark auf den Kopf der Bevölkerung aufgebracht und als Anteil an diesen Steuern 47,04 Mark vom Reich zurückerhalten. Im ganzen erhalte also Bayern dauernd ein großes Geschenk vom Reich, da seine Beiträge an das Reich im Verhältnis zu anderen Staaten geringer seien. Dagegen erklärt die bayerische Regierung: Die Rechnung des Reichsfinanzministeriums ist falsch, weil er bei dem Aufkommen an Reichsüberweisungssteuern die Biersteuer außer Ansatz gelassen hat. Entweder ist die Biersteuer eine Ueberweisungssteuer, oder sie ist keine Ueberweisungssteuer. Im ersten Fall muß die Biersteuer beide Male mitgerechnet werden, sowohl bei der Steuerleistung Bayerns an das Reich wie bei der Zurückverweisung vom Reich an Bayern — im letzteren Fall aber muß sie beide Male außer Ansatz bleiben. Ist die Biersteuer keine Ueberweisungssteuer, dann ergibt sich für Bayern eine Steuerablieferung an das Reich von 51,07 Mark auf den Kopf der Bevölkerung Bayerns und eine Zurückverstattung vom Reich von 40,45 — nicht 47,04 Mark. Ist die Biersteuer aber eine Ueberweisungssteuer, dann beträgt die Leistung Bayerns 64,04 Mark und die Rückverstattung 47,04 Mark. Es geht doch nicht an, daß man in der Berliner Rechnung bei den Leistungen Bayerns die Biersteuer einfach wegläßt, bei den Rückverstattungen sie in Rechnung setzt. Im Jahr 1927 erbrachte die Biersteuer im Reich 360,2 Millionen Mark, davon allein in Bayern 95,7 Millionen. Von diesen 95,7 Millionen erhält Bayern nur 45 Millionen als Entschädigung für sein abgetretenes Biersteuerreferat. Hätte Bayern dieses Recht noch, dann wären alle finanziellen Nöte in Bayern behoben. Bayern erhält kein Geschenk vom Reich oder von den anderen Ländern, wie der Reichsfinanzminister beweisen wollte, sondern umgekehrt: Das Reich und mittelbar die anderen Länder erfahren durch Bayern eine Entlastung in der Form des von Jahr zu wachsenden, den Reichsdurchschnitt erheblich übersteigenden Aufbringens von Biersteuer in Bayern. Man sollte die Steuerstatistik nicht mißbrauchen, auch dann nicht, wenn es gegen Bayern geht.

Die Gerechtigkeit Bayerns ist begreiflich und, wie man zugeben muß, berechtigt. Der Streiffall ist wieder einmal von Berlin unnötigerweise vom Zaun gebrochen worden. Eine unpassendere Zeit hätte dazu gar nicht gewählt werden können als gerade der gegenwärtige Augenblick, wo eine Kommission an Vorschlägen für die Reichsreform arbeitet. Ueberlegt man sich in Berlin nicht, daß durch solche Verstöße gegen Bayern, namentlich wenn sie so ungeschickt sind wie der vorliegende, auch die anderen Süddeutschen sich verletzt fühlen können? Sachlich ist das Reichsfinanzministerium durchaus im Unrecht. Tatsächlich ist die Biersteuer eine Ueberweisungssteuer. Es dürfte also das verhältnismäßig sehr bedeutende Aufkommen Bayerns, das weit weniger steuerkräftig ist als Preußen, nicht übergangen werden, während es in den Rückverweisungen an Bayern in die Tasche geworfen wird, wodurch ein ganz unrichtiges Bild entsteht.

Worte Churchills

London, 11. Nov. Bei dem feierlichen Bankett anlässlich des Amtsantritts des neuen Lordmayors (Oberbürgermeister) von London in der Guildhall (ehemals Gildehaus der Kaufleute, jetzt Rathaus) hielt Schatzkanzler Churchill die übliche „politische Rede“ der Regierung. Er sagte u. a.: „Vom Krieg und seinen Nachwirkungen gelangen wir allmählich in das wieder heller leuchtende Licht eines langen Weltfriedens. Es ist eine Quelle Hefer Genugtuung, daß der Friede Europas, der Christenheit und der zivilisierten Welt wiederhergestellt ist. Es bestehen keine Schwierigkeiten für unsere vormaligen Verbündeten, heute die Vertreter der tapferen Nationen willkommen zu heißen, von der wir durch den Krieg so furchtbar getrennt worden sind. Wir werden binnen kurzem erste und verwickelte Erörterungen über finanzielle Fragen mit deutschen Vertretern beginnen. Wir machen uns an diese Aufgabe mit der festen Gewißheit, daß an ihrem Ende ein Ergebnis liegt, das für alle Teilnehmer vorteilhaft und dazu angetan sein wird, die ganze Welt auf einen sichereren und festeren Grund zu führen. Die Befreiung der deutschen Finanzen und des deutschen Bodens von auswärtiger Einmischung oder Kontrolle ist ein Ziel, das wir in England für höchst wertvoll und höchst wichtig erachten.“

Erstminister Baldwin führte u. a. aus: Vor vier Jahren waren wir noch in zwei Lager geteilt, Sieger und Besiegte. Diese Unterscheidung besteht heute nicht mehr. Während der letzten Jahre sei eine fortschreitende Besserung in den Beziehungen eingetreten. Wir verstehen

Tagespiegel

Nach einer Versammlung des Vereins zur Eindämmung der Auslandseinfuhr in Polen (Neupolen) wurden verschiedene jährliche Geschäfte, die Auslandswaren führen, von Teilnehmern der Versammlung verwüstet.

In Anwesenheit der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, des diplomatischen Korps und zahlreicher Würdenträger begann am 10. November in Kioto, der alten Kaiserstadt, das Fest der Thronbesteigung des neuen Kaisers von Japan unter Beobachtung der alten feierlichen Sitten und Gebräuche mit einer Huldigung an die Sonnengöttin Amaterasu, von der die japanische kaiserliche Familie die Abstammung herleitet.

einander vielleicht besser als jemals. Daß eine eindrucksvolle Besserung in unseren Beziehungen zu Deutschland und unseren Beziehungen zu Frankreich entstanden ist, sei der beste Beweis, daß enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Großbritannien nicht zum Schaden Deutschlands oder einer anderen Macht ausschlägt und ausschlagen könne. (?) Deutschland habe sich in bewundernswerter Weise erholt. Sein Eintritt in den Völkerbund sei ein großer Fortschritt. Aus den regelmäßigen Zusammenkünften von Staatsmännern könne nichts als Gutes entstehen. Das englisch-japanische Bündnis sei die stärkste Gewähr für den Frieden im Fernen Osten. Im eigenen wie im Interesse der ganzen Welt habe China die bolschewistische Ratgeber abgeschüttelt. Der Wert des Kellogg-Vertrags sei hoch einzuschätzen.

Worte, Worte. Fast zur selben Stunde erklärte Briand in einem neuen Pariser Blatt: Wenn die Entschädigungsverhandlungen ein (für Frankreich) günstiges Ergebnis haben und die zweite Zone des Rheingebiets geräumt werden sollte, so müsse „Vorsorge für eine dauernde Ueberwachung“ des entmilitarisierten Rheinlands getroffen werden. Wenn „wir in England“ in den Entschädigungsverhandlungen, entgegen dem Friedensvertrag, die englischen Kriegsschulden Deutschlands aufheben können und Frankreich seine noch größeren Forderungen und dazu noch eine dauernde Ueberwachung durchdrückt, dann ist es begreiflich, daß England mit dem „höchst wertvollen und höchst wichtigen Ziel“ sehr zufrieden ist, auch wenn die zweite Zone um ein halbes Jahr früher geräumt werden sollte. Deutschland könnte auf solche schöne Worte, die mit der tatsächlichen Politik Englands in Übereinstimmung stehen, verzichten, wenn es mehr ehrlichen und guten Willen auf der Gegenseite sehen könnte.

Neueste Nachrichten

Vorarbeit für die Reichsreform

Berlin, 11. Nov. Die vom Verfassungsausschuß der Länderkonferenz eingesetzten zwei Unterausschüsse sind gestern in Berlin zusammengetreten.

Weißbischhof Hillebrand zum Lohnkampf

Dortmund, 11. Nov. In einer Versammlung der Katholiken in Dortmund führte Weißbischhof Hillebrand aus: Die Seelsorger können und dürfen sich in einem Wirtschaftskampf nicht an die Front stellen. Es ist ihnen auch gar nicht möglich, in die verwickelten Wirtschaftspragen genügenden Einblick zu gewinnen, um sich ein wohl begründetes Urteil erlauben zu können. Aber sie haben ein Recht, Mitleid zu empfinden und Mitleid zu erwecken mit denen, die unter den Auswirkungen eines solchen Kampfes zu leiden haben. Es ist gegen das innerste Geheiß des christlichen Gedankens, wenn der arbeitende Mensch zum Sklaven, zum Gegenstand der Wirtschaft herabgewürdigt würde.

Mahnung der evangelisch-sozialen Verbände

Der evangelisch-soziale Kongreß Reichsgerichtspräsident O. Dr. Simons, der kirchlich soziale Bund (Geheimrat Universitätsprofessor D. Dr. Weber) und die Kommission für das internationale sozialwissenschaftliche Institut der Stockholmer Weltkonferenz (Geheimrat Universitätsprofessor D. Dr. Titius, Berlin) erlassen gemeinsam zum Ruhrkampf die folgende Rundgebung: „Wir beklagen den inneren Kampf, der in der Industrie des deutschen Westens in einem Augenblick entbrannt ist, wo Deutschland gegenüber seinen außenpolitischen Gläubigern einig sein muß, wenn es bei den bevorstehenden Verhandlungen mit ihnen wirtschaftlich tragbare Bedingungen erlangen will. Wir rufen die Wirtschaftskreise, die in den Kampf verwickelt sind, nachdrücklich auf, ihn nicht als Feinde durch Machtprobe und Rechtsstreit zu verschärfen, sondern als Brüder durch Entgegenkommen und Verständigung zu schlichten.“

Zur Verhandlung über den Antrag des Deutschnatio-

nen Handlungsgehilfenverbandes, durch einstweilige Verfügung den Arbeitgeberverband Nordwest der Eisen- und Stahlindustrie die Heranziehung der kaufmännischen Angestellten zu Kostensarbeiten im technischen Betriebe zu untersagen, ist vom Arbeitsgericht Düsseldorf Termin auf den 14. dieses Monats angelegt worden.

Der Oberbürgermeister von Essen hat alle im städtischen Haushaltplan 1928 vorgesehenen „nicht regelmäßig wiederkehrenden Ausgaben“ gesperrt, da der Lohnkampf außerordentliche Anforderungen an die Stadt stelle.

Dauernde Stilllegung

Ruhrort, 11. Nov. Die Walzenstraße in Ruhrort und der Hochofen und die Stahlformgießerei, die zu den Vereinigten Stahlwerken gehören, haben Stilllegungsanzeige erlassen wegen Abschwierigkeiten. Diese drei Betriebe, die zusammen 1200 Arbeiter beschäftigen, sollen auch nach der Aussperrung nicht mehr aufgemacht werden.

Zum Lohnkampf

Vermittlung des Reichsgerichtspräsidenten?

Berlin, 11. Nov. Hier tritt das Gerücht auf, daß Reichsgerichtspräsident v. Simons aufgefordert werden solle, die Vermittlung im nordwestdeutschen Lohnkampf zu übernehmen. Man könne sich eine andere Lösung kaum denken, als daß eine einflußreiche Persönlichkeit des staatlichen und kommunalen Lebens, unbeeinflusst von parteipolitischen und wirtschaftlichen Sonderinteressen, eingreife. Eine solche Persönlichkeit sei Dr. Simons. — Reichsgerichtspräsident Dr. Simons genießt allerdings im ganzen deutschen Volk größtes Ansehen, besonders auch in den rheinisch-westfälischen Gebieten. Er hat wiederholt in der nordwestdeutschen Industrie über schwierige politische und wirtschaftliche Fragen gesprochen und ist auch in andern Fragen mit Erfolg als Mittler aufgetreten. Die Arbeitgeberseite hält sich noch in Schweigen; von Gewerkschaftsseite wird zugegeben, daß Dr. Simons als geeigneter Vermittler genannt worden sei.

Die Klage Schwind abgewiesen

Düsseldorf, 11. Novbr. Die Klage des ausgesperrten Drehers Schwind auf Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung wurde von der Spruchkammer des Landesarbeitsamts in Düsseldorf abgewiesen, da eine Aussperrung als Kampfmaßnahme vorliege und somit nach dem Gesetz keine Erwerbslosenunterstützung ausbezahlt werden dürfe. Die Klage wurde dem Spruchsenat beim Reichsarbeitsamt zur Herbeiführung einer grundsätzlichen Entscheidung überwiesen.

Hainisch wird wieder Bundespräsident

Wien, 11. Nov. Die Mehrheitsparteien beabsichtigen die Präsidentschaft des gegenwärtigen Bundespräsidenten Dr. Hainisch zu verlängern, wozu allerdings eine Verfassungsänderung notwendig ist, weil die österreichische Verfassung nur die einmalige Wiederwahl eines Bundespräsidenten zuläßt. Da die Opposition einer Wiederwahl des Bundespräsidenten Dr. Hainisch schwerlich Hindernisse in den Weg legen dürfte, ist somit mit einer zweiten Wiederwahl Hainischs am 6. Dezember zu rechnen.

Poincaré kommt wieder

Paris, 11. Nov. Poincaré hat dem Staatspräsidenten zugesagt, daß er versuchen wolle, ein neues Kabinett zu bilden, das wiederum ein Kabinett der nationalen Einigung auf breiter Grundlage sein soll. Seine Besprechung mit Vertretern der Sozialradikalen und der Gruppe Marin waren zunächst nicht befriedigend.

Die Präsidentenwahl in Amerika

Washington, 11. Nov. Nach amtlicher Feststellung wurden rund 21 450 000 Stimmen für Hoover und 15 500 000 Stimmen für Smith abgegeben. Hoover hat also 79 und Smith 42 v. H. aller Stimmen erhalten. Daß trotzdem Hoover 85 Prozent der Wahlmännerstimmen zugesprochen erhielt, und beide Häuser des neuen Kongresses eine starke republikanische Mehrheit aufweisen, liegt an dem indirekten Wahlsystem nach Wahlmännern und Staaten.

Das Ende einer deutschen Siedlung in Mexiko

In der Nähe der mexikanischen Stadt Guadalupe war vor drei Jahren eine Siedlung Atequiza gegründet worden, an der neben 250 mexikanischen auch 50 deutsche Siedlerfamilien unter Leitung eines mit den mexikanischen Verhältnissen wohlvertrauten tüchtigen deutschen Fachmanns beteiligt waren. Die Regierung kam den Siedlern in jeder Weise entgegen. Die landwirtschaftliche Regierungsbank gab Kredite bis zu 2% Millionen Goldpesos (5 Millionen Goldmark) und auch deutsche Handelshäuser beteiligten sich mit namhaften Summen. Das Ackergerät wurde gestellt und jedem einzelnen ein Stück Land zu den günstigsten Abzahlungsbedingungen zugewiesen. Der Betrag für die Kolonistenhäuser — pro Haus mit 1400 Dollar veranschlagt — konnte nach und nach abbezahlt werden. Die Herstellungskosten betrauen aber schließlich nicht 1400

Dollar, sondern 4800 Dollar. und trotz dieses Kostenaufwands waren die Häuser derart gebaut, daß sie bald wieder zerfielen. Sogar ein Schwimmbad und Sportplätze wurden angelegt. Und doch folgte Fehlschlag auf Fehlschlag. Als die Bewässerungsanlage in Betrieb genommen werden sollte, arbeitete sie nicht, wodurch der größte Teil der erwarteten Ernte verloren ging. — Einmal lieferte auch die Bank das Saatgut. Zum Unglück der Siedler bestand es aber aus amerikanischem Weizen, der in dem dortigen Klima nicht aufgehen wollte, was zur Folge hatte, daß wieder keine Ernte erzielt wurde. — Nichts ließen die Siedler unversucht. Zu einer Zeit, da Zwiebeln sehr hoch im Preis standen, baute man große Mengen davon an und erhielt gewaltige Erträge. Aber — das ganze Land hatte eine glänzende Zwiebelernte, und so ging der Preis sehr bald herunter. Ähnlich ging es mit einer Kartoffelernte. Der Anbau von Weizen schien noch die sichersten Erfolge zu versprechen, und so warf man sich schließlich in der Hauptsache auf diesen. Man erzielte Erträge, aber es stellte sich bald heraus, daß auch in Mexiko nicht mit „Riesenernten“ auf „jungfräulichem“ Boden zu rechnen war. Als schließlich die Bank kein Geld mehr hergeben wollte oder konnte, kam der Zusammenbruch. Von den rund 300 Siedlerfamilien waren nach 12 deutsche und 100 mexikanische Familien vorhanden.

Württemberg

Stuttgart, 11. November.

Todesfall. Der frühere Leiter der chirurgisch-orthopädischen Abteilung des Kinderhospitals „Olga-Hellanstalt“, Prof. Dr. Ernst Müller, ist nach längerer Krankheit im Alter von 72 Jahren gestorben. Er stand der Abteilung 18 Jahre lang vor und hat auch während des Weltkriegs an Lazaretten hervorragend gewirkt.

Lehrberechtigung. Dem Gerichtsassessor Dr. Ernst Kohler in Tübingen ist die Lehrberechtigung für deutsches und bürgerliches Recht und Handelsrecht an der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen erteilt worden.

Raketen-Ausstellung. In den Ausstellungshallen am Platz des früheren Interims-Theaters wurde am Samstag eine interessante und reichhaltige Ausstellung mexikanischer und afrikanischer Raketenarten eröffnet. Die Ausstellung wurde von den Firmen E. Eberhardt und H. Wagner sowie Gartenarchitekt H. Aldinger veranstaltet.

Eine Fallschirmmeldung. Gelegentlich der Zeppelinfahrt war in einigen Württembergern die Behauptung verbreitet worden, der Fahrgast bei der Amerikafahrt, Herr Dr. Reiner aus Weehawken (Nürtinger Bürger Sohn) habe sich ungünstig über die Luftschiffahrt ausgesprochen. Wie wir einem Telegramm Dr. Reiners an deutsche Verwandte und Freunde entnehmen, ist gerade das Gegenteil der Fall. Er war von der Fahrt so begeistert, daß er entschlossen ist, bei Reisen nach und von Europa nur noch das Luftschiff zu benutzen, sobald dieser Luftverkehr eingerichtet sein wird.

Stuttgart, 11. Nov. Rettungsmedaille. Der Staatspräsident hat dem Wertmeister Albert Börner in Marbach am Neckar die Rettungsmedaille verliehen.

Die Stuttgarter Lichtschau wurde am Samstagabend eröffnet. Bei der Einleitungsfeier im großen Sitzungssaal des Rathauses wies Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager darauf hin, daß am 10. November vor 169 Jahren im nahen Marbach mit der Geburt Schillers, des größten Sohns des Landes, eine Lichtquelle von unvergleichlicher Glanzfülle sich dem deutschen Volkessleben erschlossen habe. Der Eröffnungsfeier wohnten die Minister Dr. Bazille und Dr. Dehlinger, Generalleutnant v. Stalpnagel, Beamte, Vertreter des Landtags, der Kollegen, der Presse usw. an. Der Verkehr auf den beleuchteten Plätzen und in den Straßen war ungeheuer. Von auswärts waren Tausende nach Stuttgart gekommen. Die Lichtwirkungen sind außerordentlich schön, besonders hob sich die herrliche Johanniskirche im Feuersee in der Bestrahlung durch zahlreiche Scheinwerfer, ergänzt durch Bogenlampen im Innern des Turms, wundervoll ab.

Sekretärprüfung. Auf Grund der in den Monaten September und Oktober 1928 vorgenommenen Allgemeinen Sekretärprüfung sind 84 Anwärter für befähigt erklärt worden.

Alte Schuld.

Roman von R. Kohlrusch.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

22 (Nachdruck verboten.)

Hedwig verbergte sich angstvoll vor den Augen der Welt. Es war ihr, als wenn sie sich in einen tiefen, dunklen Winkel verkrüchten müßte, wo niemand sie sah. Neben dem heißen Schmerz, der brennenden Sorge um ihres Mannes Geschick quälte sie dies am meisten: die Furcht vor dem Urteil der Menschen. Sie war aus einer Gegend von Deutschland, wo man immer zuerst fragt: „Was werden die Leute sagen?“ Wo man sich schämt, es auszusprechen, daß man krank, arm oder unglücklich ist. Wo man den äußeren Schein des Lebens über seinen Inhalt stellt.

Und auf die große, furchtbare Katastrophe folgten jetzt wirklich zahllose kleine Nadelstiche des Lebens. Fräulein Segewitz machte den Anfang damit, ihre Stellung aufzukündigen. Sie kam am Tage nach Düringers Verhaftung ins Zimmer, eine aufgefaltete Zeitung in den Händen, und erklärte, sie könne nicht in einem Hause bleiben, von dem solche Dinge hier im Blatt ständen. Hedwig vermochte kaum die Zeitung zu fassen, die Worte zu lesen die dort standen. Die Rostig war nur kurz, war biskret und rüch-sichtsvoll gehalten, aber die Tatsache der Verhaftung war doch mitgeteilt worden. Ein brausendes Geräusch von aufgeregtem Blut war in Hedwigs Ohren; sie hörte die Worte des Fräuleins nur halb, das mit beleidigender Herab-laffung sagte, der Herr Regierungsrat werde ja vielleicht seine Schuldlosigkeit beweisen können, obwohl sie selbst ihn vor dem Hause der Schauspielerin gesehen hätte, sie müsse aber doch auf ihren guten Ruf Rücksicht nehmen und gehen.

Endlich hatte Hedwig verstanden. Der beleidigte Stolz gab ihr Kraft und Haltung zurück. Sie stand auf, trat vor das kleine, hagere Fräulein hin, dessen blanke Mäuseaugen verlegen zu zwinkern begannen.

„Sie wollen gehen? Es ist gut. Aber Sie gehen dann gleich, verstehen Sie? Das Ihnen zukommende Gehalt gebe ich Ihnen, dann aber verlassen Sie mein Haus, noch heute, noch in dieser Stunde, sofort.“

Verstört, wortlos ging Fräulein Segewitz hinaus. Nach einer halben Stunde schon war sie fort. Aber ihr

Anschlag auf einen Schnellzug. Unweit des Bahnhofes Mindelstheim (Schwaben) wurde am Freitag abends ein Kilometerstein auf die Schienen gelegt. Ein Beamter, der zufällig an diese Stelle kam, beseitigte das Hindernis, kurz vor der Schnellzug Stuttgart—München vorbeikam.

Aus dem Lande

Corch, 11. Nov. Besuch des Reichswehrministers. Auf der Durchreise besuchte Reichswehrminister Bröner das Kloster Corch, wo er sich längere Zeit mit seinem Stab aufhielt, um dann die Fahrt nach Gmünd fortzusetzen.

Weisheim, 11. Nov. Ein Betrüger. Kürzlich kam da ein angeblicher Kulturbauassistent in eine Gemeinde auf dem Walde und mietete sich in einem Gasthof mit Verpflegung ein. Täglich werden die „Bermessungsarbeiten“ gemacht. Bei Handwerksmeistern wurden Kleider und Schuhe auf den kommenden Gehalt bezogen. Beinahe wäre auch noch ein Landwirt hereingefallen, bei dem er ein Reispferd zu seinen Bermessungsarbeiten entleihen wollte. Als der Vogel bemerkte, daß man ihm an den Krügen wollte, nahm er Reißaus auf ein Rimmerwiedersehen, ohne seine Schulden zu bezahlen.

Oberndorf a. N., 11. Nov. Ein Farren vom Zug zermalm. Donnerstagabend geriet auf der Bahnlinie Oberndorf—Oberndorf ein aus der Stallung des Speise-meisters Baier entlaufener Farren unter den von Rottweil kommenden Güterzug. Das Tier wurde von der Maschine erfasst und etwa 100 Meter geschleift. Da etwa 15 Wagen über das Tier hinweggingen, wurde es vollständig zermalm. Auch am Zug selbst ist einiger Materialschaden entstanden, insbesondere an der Luftbremsvorrichtung, wodurch auch das Anhalten des Zuges erschwert wurde. Der Zug konnte nach etwa einer halben Stunde, nachdem das Tier aus den Rädern und dem Bahnrumpf entfernt war, die Fahrt fortsetzen. Schon in früheren Jahren kamen demselben Besitzer frei herumlaufende Schafe unter den Zug. Die Arbeiten zum Neubau des Amtskörpergebäudes sind begonnen worden.

Schmidlen, M. Waiblingen, 11. Nov. Gefahrter Nebelstäter. Vor einiger Zeit wurde eine Frau um die Mittagstunde auf der Straße Cannstatt—Schmidlen, an der Straße, die nach Hofen abweicht, von einem Unhold überfallen und in den Straßengraben geworfen. Den Bemühungen der Landjägersmannschaft ist es nun gelungen, den Täter in der Person eines 38jährigen Mannes zu fassen und dem Gericht zu übergeben.

Marbach a. Neckar, 11. Nov. Vom Schiller-Nationalmuseum. Am gestrigen Geburtstag Friedrich Schillers konnte das Schiller-Nationalmuseum in Marbach am Neckar die Feier seines 25jährigen Bestehens begehen. Zu der Gedächtnisfeier im Festsaal des Museums hatten sich Gäste aus dem ganzen Reich in großer Zahl eingefunden, darunter als Vertreter der württembergischen Staatsregierung Kultusminister Dr. Bazille, Finanzminister Dr. Dehlinger, außerdem Vertreter des Landtags, der Universität Tübingen, der Technischen Hochschule Stuttgart, der Stadt Weimar, der schwäbischen Dichtung und die Nachkommen der Familie Schiller. Der erste Vorsitzende des Schwäbischen Schillervereins, Geheimrat Dr. v. Güntter, hielt die Festansprache. Die Grüße der Regierung überbrachte Kultusminister Dr. Bazille, der darauf hinwies, daß kein einziger deutscher Volkstamm auch nur entfernt so viele Dichter hervorgebracht habe, wie das kleine Land Württemberg. Die Feier wurde beschlossen mit einer Huldigung vor Schillers Geburtshaus.

Mainhardt, M. Hall, 11. Nov. Hunde im Schafpferch. Der Schäfer Ehr. Kuhn von Neuenstadt kam mit seiner aus 68 Schafen bestehenden Herde nach Hohenstrafen, wo er im „Grünen Baum“ übernachtete. Die Schafe wur-

den im anstoßenden umzäunten Garten untergebracht. Nachts brachen aber Hunde in den Garten ein. Am andern Morgen waren nur noch 5 Schafe da, davon eines tot, ein anderes schwerverletzt. Die geängsteten Tiere hatten den Zaun durchbrochen und waren geflüchtet. In der Umgebung fand man noch 51 Tiere, von denen aber 11 so zugerichtet waren, daß sie geschlachtet werden mußten. 12 Schafe werden noch vermisst. Den Hunden ist man auf der Spur.

Tuttlingen, 11. Nov. Die Hohentwiesfrage. Der Gemeinderat erklärte in seiner letzten Sitzung, die Abtrennung des Hohentwies und des Bruderhofs (die an Baden kommen sollen) von der Markung Tuttlingen wäre für die Stadt ein großer Schaden, um so mehr, als bei der in 30 oder 50 Jahren zu erwartenden Schiffbarmachung des Oberrheins der Umschlagshafen an das Gelände des Bruderhofs angrenzen würde. Als Ersatz müßte mindestens Baden die Gemeinden Immendingen und Möhringen an den Bezirk Tuttlingen abgeben, und zwar so, daß Möhringen nach Tuttlingen eingemeindet würde.

Siengen a. Br., 11. Nov. Gasfernverförgung. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung einstimmig den Anschluß an die Gasfernverförgung von Heidenheim beschlossen.

Buchau a. F., 11. Nov. Großer Gelddiebstahl. Einem hiesigen Handwerksmann wurden aus seiner Wohnung 1500 M gestohlen.

Vom Bodensee, 11. Nov. Sparsamkeit am falschen Platz. In Kürze wird ein neues Dieselmotorschiff „Mainau“ in Konstanz in Dienst gestellt werden. Das Schiff weist eine Länge von 38 Meter auf und wird mit zwei Motoren ausgerüstet sein, die von einem Maschinisten oder Gehilfen bedient werden. Statt der bisher an Bord eines Dampfers vorgeschriebenen Besatzung von 7 Personen sollen auf dem neuen Schiff nur drei Mann verwendet werden, obwohl die höchst zulässige Personenzahl 300 beträgt.

Lindau, 10. Nov. Die Pfänderbahn. Die Pfänderbahn hat seit 4 Wochen Urlaub, der ihr nach den großen Anstrengungen des Sommers zu gönnen ist. Die Außerbetriebsetzung erfolgte aus Gründen der Auswechslung von Maschinenteilen, deren Ersatz noch nicht eingetroffen ist. Vom 1. Januar bis 15. September hat die Bahn rund 190 000 Fahrgäste, davon 106 000 bergauf und 85 000 talwärts, befördert.

Von der bayerischen Grenze, 11. Nov. Töblicher Sturz. Der Landwirt Weber von Thalsingen fiel von der Tenne herab und verletzte sich so schwer, daß er bald darauf verschied.

Vom bayerischen Allgäu, 10. Nov. Die Rebehornbahn macht erfreuliche Fortschritte. Das Bergstationsgebäude auf dem Rebehorn wurde dieser Tage im Rohbau fertig. Sämtliche Fundamente für die Hauptbahnstufen sind errichtet. Die Talstation ist ebenfalls im Rohbau fertig. Auf der Mittelstation an der Seetalpe dürften die im Bau befindlichen Gebäulichkeiten ebenfalls noch vor Winter-eintritt fertiggestellt werden können.

Die kirchlichen Verhältnisse in Württemberg. Bei den Volkszählungen am 1. Dezember 1910 und der letzten auf 16. Juni 1925 wurde neben den Mitgliedern der evangelischen Landeskirchen, den Katholiken und Israeliten auch die Angehörigen der verschiedenen Sekten des Landes verzeichnet, während die dazwischen liegenden Volkszählungen von 1916, 1917 und 1919 eine Befragung der Bevölkerung nach den Religionsbekenntnissen nicht kannten. Diese Befragung hatte nun 1925 und 1910 folgendes Ergebnis: Mennoniten waren es 729 (411), Baptisten 1674 (1682), Neuaufstehende 12 732 (2855), Adventisten 1298 (309), Sonstige 1282 (1058). Es haben hiernach die Neuaufstehenden am stärksten unter den evangelischen Sekten zugenommen mit 9877. Die Adventisten nahmen um 989 und die Mennoniten um 318 zu. — Angehörige der griechisch-russischen und orientalischo-orthodoxen Kirchen wurden 267 (57), Altkatholiken und verwandte Religionsgesellschaften 600 (196), Angehörige der sonstigen christlichen Religionsgesellschaften 1375 (121) gezählt. Von anderen Religionen und ohne Religionsangabe schrieben sich in die Zählliste ein 16 642 (1551). Dies gibt eine sehr starke Zunahmезiffer von 15 091. Abgenommen haben allein die Baptisten um 8 Befehmer und die Israeliten um 1155. Die beiden christlichen Konfessionen sind mit 1 722 295 Evangelischen gegen 1 670 135 von 1910, dazu 12 469 Methodisten gegen 6149 von 1910 (die Methodisten

Die schönsten Mäntel zu billigsten Preisen KRÜGER & WOLFF

Beispiel wirkte. Auch das Hausmädchen kündigte, auch sie wurde sofort entlassen. Hedwig besorgte sich lediglich eine kleine Haushaltshilfe.

Nun selbst im Hause zugreifen zu müssen, sich mit körperlicher Arbeit betätigen zu können, war Hedwig nur lieb. Denn schwer lastete auf ihr neben den Zweifeln und Sorgen, die sie auslitten, auch die Wahrnehmung, daß einzelne aus ihren Kreisen anstiegen, sich von ihr zurückzuziehen. Und sie war so wenig allein, mußte so vieles verbergen! Sie litt unter dem beinahe beständigen Zusammen-sitzen mit Elsi wegen der vielen Fragen, die das Kind an sie richtete. Zuweilen besprach es ganz harmlos die Reise, die der Vater machen müsse. Ob er weit fort sei, wann er zurückkomme, was er ihr wohl mitbringen würde. Bei diesen harmlosen, heiteren Plaudereien litt Hedwig am schwersten. Ein paarmal mußte sie aufstehen und aus dem Zimmer gehen, um ihre Tränen zu verbergen. Einmal, als Elsi von einem Spaziergang mit einer etwas älteren Freundin zurückkam, war sie zuerst in sich gelehrt und still; dann sagte sie plötzlich:

„Du, Mutter, ich gehe nicht mehr mit Clara.“

„Warum nicht?“

„Nein, sie hat gesagt, Vater hätte was Böses getan. Da habe ich sie stehen lassen und bin fortgelaufen. Vater tut nichts Böses!“

Diesmal verbergte Hedwig ihre Tränen nicht. Sie nahm das Kind in die Arme und küßte sein Gesicht mit weinenden Augen.

„Ich danke dir, Elsi“, sagte sie leise.

„Des Kindes Worte hatten sie wunderbar getroffen. Vater tut nichts Böses!“ — war es nicht wie eine Botschaft von tiefen unschuldigen Lippen, an die sie glauben sollte? War es nicht eine Mahnung, ebenso fest an ihres Mannes Schuld zu glauben, wie dieses Kind es tat? Sie war nicht eigentlich wankend geworden in diesem Glauben, aber eine dumpfe Beläubung hatte sie gelähmt und ihr die Kraft geraubt, solchen Glauben in hilfreiche Tat umzusetzen.

Nun erst kamen ihr die eigenen Worte klar ins Gedächtnis zurück, die sie beim Abschied zu ihrem Mann gesprochen hatte: „Wenn ich etwas für dich tun könnte!“ Sie vertiefte, vergrub sich in diesen Gedanken. Er gab ihr einen schwachen Trost in ihrer angstvollen Abge-

schlossenheit vor der Welt. Etwas für ihn tun, ihm beistehen, ihm helfen, seine Schuldlosigkeit zu beweisen! In der Hoffnung auf solche Möglichkeit allein lag schon Stärkung und Böhntat. Aber was konnte sie tun? Sie ganz allein! Denn sie hatte niemand, den sie hätte fragen, der ihr hätte raten können. Ihrer Mutter hatte sie geschrieben, sie wolle kommen, aber Hedwig hatte gleich telegraphiert, und gebeten, sie einstweilen allein zu lassen. Sie schaute sich selbst vor dem Anblick der geliebten, gütigen Frau.

Wenn sie Mittners Aufenthalt hätte herausbringen können! Wenn es ihr möglich gewesen wäre, diesen Mann herbeizurufen, der mit ein paar Worten in seinem Hause sollte, des Verhafteten Unschuld widerspruchlos zu beweisen! Aber sein Sonderlingsdasein und Kesselleben hinderte jede Verbindung mit ihm. Er hatte in Deutschland keine feste Wohnung, nahm immer nur in Pensionen Aufenthalt, und wenn er fortging, ließ er niemals eine Adresse zurück, um keine Briefe nachgeschickt zu erhalten. Denn Briefe galten ihm als höchst überflüssige Dinge. Sie zermarterte sich den Kopf, aber sie fand kein Mittel, ihn zu erreichen, das nicht ihr Mann schon vergeblich versucht hatte. Nein, hier zeigte sich kein Weg, der ihr offen-gestanden hätte — das war all ihres Grübelns trauriges Ergebnis.

Ein unerwarteter Zufall war ihr hilfreich. Am dritten Tage nach Brunos Verhaftung ließ Polizeikommissar Brenner sich wieder bei ihr melden. Sie wollte sich zuerst verneigen lassen, um den verhafteten Voten des Unheils nicht wieder vor sich zu sehen, dann überlegte sie aber doch, daß es ihre Pflicht sei, den Mann zu empfangen.

Der Kommissar war sehr höflich, und sein Besuch dauerte nur kurze Zeit. Er brachte die Briefe zurück, die bei der Hausdurchsuchung mit Beschlagnahme belegt worden waren, sich aber tatsächlich als ganz harmlose Privatfachen erwiesen hatten. Brenner stellte sie Hedwig in voller Anzahl wieder zu, doch tat er eine Frage dabei. Wie es gekommen sei, daß nicht sie selbst, an die doch die Briefe gerichtet wären, sie verwahrt hätte, sondern ihr Mann.

(Fortsetzung folgt.)



... sie sind auf dem rechten Weg zur Gesunderhaltung von Magen, Herz u. Nerven!

Daher nur

SEELIG'S kandierte KORN-KAFFEE!

Das ärztlich empfohlene ideale Familiengetränk! Vollmundiger, beliebter Wohlgeschmack durch die wertvolle Kandierung! Die kluge besorgte Hausfrau wird sich diese Tatsache nicht entgehen lassen!

1 Pfund 55 Pfennig

Zubereitung wie Löwenkaffee!

zählen nicht zu den Selten) und 796 870 Katholischen gegen 739 995 um etwa 7 bzw. 5,2 auf das Tausend der Gesamtbevölkerung mit 2 580 235 bzw. 2 437 574 Landeseinwohnern gewachsen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

ep Raumlozes Volk und Kirche. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat auf Antrag des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin für die altpreussische Landeskirche und mehrerer bischöflicher Stellen in Preußen die grundsätzliche staatliche Zustimmung dazu erteilt, daß die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden und -verbände auf Grund des Reichsheimstättengesetzes Reichsheimstätten ausgeben dürfen. Damit treten die kirchlichen Gemeinden neben die politischen Gemeinden, Gemeindeverbände und Wohnungsfürsorgegesellschaften, die bisher in Preußen allein zur Ausgabe von Reichsheimstätten berechtigt waren.

Ein angelegtes Graffbild. In der Sammlung des Neuhorner Bilderhändlers Rosenthal sollte nach einer Zeitungsmeldung angeblich das einzige nach dem Leben Friedrichs des Großen gemalte Bild von dem bekannten Meister Anton Graff von Wintertur entdeckt worden sein. Der Leiter der Berliner Staatsammlung, Prof. Dr. Hans Rackowsky, hat das Bild aber als eine Nachahmung von geringem Wert festgestellt.

Die Kaiserrede Beckers. An der Universität in Berlin wurden am 9. November Plakate angeschlagen und Druckschriften verteilt: „Becker einst und jetzt“. Darin wird erwähnt, daß der jetzige preussische Kultusminister, der als Demokrat nicht genug auf den Kaiser schmöhen könne, im Jahr 1916 in einer Rede an der Universität Bonn bei der Kaiser-Geburtsfeier den Kaiser verherrlicht habe. Der Kultusminister läßt darauf erklären, daß er damals sich nicht habe der Rede entziehen können.

Aus der Russenversteigerung in Berlin haben Stadt und Landkreis Neuwied eine kunstgeschichtlich sehr wertvolle Standuhr für das Kreismuseum erworben, deren Gehäuse von dem bedeutendsten Kunstschreiner des 18. Jahrhunderts, David Königen aus Neuwied, gefertigt wurde. Das Uhrwerk erstellte der bedeutende Neuwieder Uhrmacher Rinzig.

Die russische Botschaft in Berlin hat beim Auswärtigen Amt gegen die Beschlagnahme eines Teils der zu versteigernden Kunstgegenstände durch das Kammergericht Beschwerde erhoben, weil nach sowjetrussischer Auffassung der Sowjetstaat rechtmäßiger Herr auch solcher Gegenstände sei, die bei der Revolution aus Privatbesitz „beschlagnahmt“ wurden. Das Kammergericht in Berlin ist bekanntlich einer anderen Rechtsauffassung. Es kommt nun auf die Auffassung des Auswärtigen Amtes an.

Ein Stahlhelmfilm verboten. Beim mitteldeutschen Sporttag des Stahlhelms in Halle war seinerzeit eine Filmaufnahme gemacht worden. Die Filmoberprüfstelle in Berlin hat nun aber die öffentliche Vorführung des ganzen Films verboten.

Die meisten Gasthäuser in Deutschland gibt es im Rheinland. An der Spitze steht nach der amtlichen Erhebung die Kreisstadt Wipperfurth, wo auf je 100 Einwohner eine Gastwirtschaft kommt. Es folgen dann Bonn mit 160, Koblenz mit 161 und Mainz mit 217 Einwohnern auf eine Schankstättle. Dazwischen findet man nur fürth, das für je 214 Einwohner eine Gastwirtschaft besitzt. Berlin hat nach der Statistik auf je 300 Einwohner eine Gaststätte.

Millionenbetrug. Der russische Volkskommissar für Wirtschaft, Litwinow (Apfelbaum), besitzt einen Bruder, der Kaufmann ist und bis zum Jahr 1926 als Agent der russischen Handelsvertretung in Moskau tätig war. Dritter war der auch in Deutschland bzw. Berlin durch seine Schwindeldeliken mit Kutisker bekannt gewordene Michael Holzmann, der, nachdem er längere Zeit in der Ernährungsabteilung in Moskau „tätig“ gewesen war, dank seinen Verbindungen mit einflussreichen Persönlichkeiten in Berlin, für Deutschland große Menge von Zucker usw. aus Ungarn und der Türkei vermittelte. Holzmann ist nach dem Kutiskerprozeß von Berlin nach Paris verschwunden, hat dort eine Bank aufgemacht und ein ungeheures Geld durch Spekulationen verdient. Wie das zugegangen ist, interessiert zurzeit die Berliner Kriminalpolizei. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Holzmann und Litwinow 2, ganz oder teilweise zum Schaden der sowjetrussischen Handelsvertretung in Berlin für vier Millionen Goldmark gefälschte Wechsel ausgegeben haben, die mit echten russischen Stempeln versehen sind. Litwinow 2 besitzt solche Stempel aus seiner Moskauer Amtszeit her. Die Wechsel laufen meist auf englische Pfund; Litwinow bzw. Holzmann erscheint auf ihnen als Akzeptant, die russische Handelsvertretung als Girant. Die Wechsel wurden bei einem Advokaten in Paris hinterlegt, und Holzmann und Litwinow haben nun mindestens einen erheblichen Teil dieser Falschwechsel zu Geld zu machen verstanden. Für die Handelsvertretung ist die Angelegenheit mißlich, da sie zur Einlösung der Wechsel verpflichtet ist, wenn die jetzigen Inhaber nachweisen können, daß sie die Akzente der russischen Handelsvertretung in gutem Glauben übernommen haben. Litwinow ist seit einiger Zeit aus Berlin verschwunden.

Ein Helfender soll Daubes Mörder suchen. Die Mutter des Primaners Huhmann hat laut B.Z. einen Helfender aus Pommern, der schon verschiedentlich in Kriminalfällen tätig war, beauftragt, nach Essen zu kommen, um Ermittlungen nach dem mutmaßlichen Mörder Daubes anzustellen.

Ausgebrochen. Aus dem Zuchthaus Ebrach bei Bamberg sind der 28 Jahre alte Strafgefangene Anton Werner aus Nürnberg und der 32 Jahre alte Strafgefangene Ernst Muck aus Beyerberg bei Dinkelsbühl ausgebrochen. Werner hatte noch drei Jahre, Muck nach sechs Jahre seiner Strafzeit abzuhängen.

Von der Drechselmaschine zermalmt. In Alt-Landsberg (Westpr.) geriet beim Korndreschen eine Arbeiterin mit ihren Kleidern in das Getriebe einer Drechselmaschine und wurde mehreremale um die Welle geschleudert. Der Verunglückten wurden beide Beine zermalmt. Sie ist ihren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Strenge Kälte in Norwegen. In Norwegen hat seit einigen Tagen strenge Kälte eingekehrt. In Solna fiel das Thermometer unter - 24 Grad, in Diesberg und Rumbel auf - 22 Grad, in Telemarken wurden 15 Grad und bei Fredrikstad 13 Grad Kälte gemessen.

Eisenbahnunglück. Auf der Station Stanislaw (Ostgalizien) stieß infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug auf einen andern. Eine Lokomotive und zwei Wagen wurden zertrümmert, 40 Reisende verletzt, davon viele schwer.

Gemäldebendiebstahl. Aus der Staatsammlung in Moskau sind wieder fünf wertvolle Delbilder gestohlen worden, nämlich „Christus“ von Rembrandt, „Ecce Homo“ von Tizian, „Heilige Familie“ von Correggio, „Johannes der Täufer“ von Carlo Dolci und „Christi Bekehrung“ von Piانو.

Der Ausbruch des Aetna. Nach den letzten Meldungen ist der Hauptkrater nur noch 20 Meter von der Eisenbahnbrücke von Mascali entfernt. Der Ausbruch hat an Stärke wieder zugenommen.

Ein Boot auf dem Nil gesunken. In Kairo ist ein Boot, auf dem sich zahlreiche junge Mädchen befanden, mitten auf dem Nil gesunken. 28 Mädchen sind ertrunken. Ein Angehöriger der Radiostelle rettete 9 Mädchen, doch starb er kurz darauf an Ueberanstrengung.

Erdölquelle in Brand. In der Nähe von Whittier (Kalifornien) geriet eine tiefe Erdölquelle des Volkswirtschafts in Brand. Mehrere Bohrstürme und ein großes Oelager stehen in Flammen. Der Schaden wird auf 120 Millionen Mark (?) geschätzt.

Vermischtes

Die Armenpflege in England. Nach den Veröffentlichungen des britischen Gesundheitsamts betragen die Ausgaben für Armenpflege in dem am 31. März 1927 abgeschlossenen Rechnungsjahr rund 1 Milliarde Mark. Das ist eine Zunahme von fast 200 Millionen gegenüber dem Vorjahr und von 700 Millionen Mark gegenüber den Ausgaben des Rechnungsjahrs 1913 bis 1914. Das riesige Anwachsen der Ausgaben hat ohne Zweifel einen seiner Gründe in der Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Die Armenpflege, die jetzt von einer besonderen Behörde ausgeübt wird, soll künftig den Städten und Provinzen zugewiesen werden.

Erklärung des Weltalls? Der norwegische Radioforscher Karl Störmer hat kürzlich in der Akademie der Wissenschaften in Oslo Mitteilungen gemacht über seine Versuche über das Radio-Echo. Diese Forschungen haben die Aufmerksamkeit der Gelehrten erregt und sie sind nachgeprüft worden. Verschiedene Gelehrte äußern sich zu der Sache. So sagt der norwegische Professor Bergard, es sei eine schwache Möglichkeit vorhanden, daß das Echo sich auf Kräfte der Erde selbst zurückführen lasse, z. B. auf Interferenz zwischen den Wellen, die die Erde in verschiedenen Richtungen passiert haben. Man müsse es aber für überwiegend wahrscheinlich halten, daß es wirklich gelungen sei, Radiowellen in das Weltall zu senden und so wieder zurückzubekommen, daß sie selbst berichten, wie weit sie gewesen seien. Der Meteorologe Professor Bjerknes erklärte, er sei sprachlos gewesen, als er von den Versuchen Professor Störmers Kenntnis bekommen habe. Der dänische Radioforscher Professor P. O. Pedersen, Direktor der Technischen Hochschule, meint, die anerkannte Stellung Störmers in der Radiowissenschaft schliesse jeden Zweifel an der Sicherheit seiner Untersuchungen aus. Eine Korrespondenz durch den Weltraum sei an sich nunmehr möglich, falls Wesen vorhanden seien, die uns Antwort geben könnten. Bisher habe man irrträumlicherweise geglaubt, daß eine Verständigung mit Hilfe von langen Wellen möglich sei. Dieser Irrtum habe die Leute veranlaßt, den Versuch zu machen, Telegramme nach dem Mars abzuschicken. Doch nur mit kurzen Wellen lasse sich der Raum außerhalb der Erde durchdringen, das sei jetzt auf praktischem Weg bewiesen. Es sei anzunehmen, daß die Radiowellen auf ihrem Weg auf elektrisch geladene Strahlenbündel oder Strahlenschichten (Elektronen) gestoßen seien, und daß diese die Zurückwerfung bewirkten. Die Elektronen stammen sicherlich von der Oberfläche der Sonne, von wo sie zuweilen in gewaltigen Entladungen ausstrahlen, ohne daß mehr als ein ganz geringer Teil von ihnen zu uns gelangt (Nordlicht). Diese Ausstrahlungen seien nicht konstant, sondern treten plötzlich auf und verschwinden wieder ebenso plötzlich in Verbindung mit den Sonnenflecken. Mit Hilfe der kurzen Radiowellen werde man nun Methoden zur Erforschung des Weltraums finden können. Durch die von Professor Störmer beobachtete Zurückwerfung der Signale sei bewiesen, daß die kurzen Radiowellen eine unendliche Reichweite haben. Mit dem Abstand der Zurückwerfung sei die längste Entfernung, die bei diesen Versuchen gemessen wurde, über 5 Millionen Kilometer. Das bedeute, daß es keine Grenze für unsere Reichweite gebe. Die kurzen Wellen durchdringen den Weltraum und können Antwort auf viele bisher unlösbare Fragen geben.

Todbringende Rosen. Im Januar dieses Jahres hielt sich die Gräfin Feodora Sternowska, eine vierunddreißigjährige Dame, an der Riviera auf. Ihr Bruder und ihr Verlobter waren im Weltkrieg gefallen und die Eltern hatten den Verlust des einzigen Sohns nicht lange überlebt. So haben sich die Gräfin Feodora und ihre Schwester im Besitz eines beträchtlichen Vermögens, und es fehlte selbstverständlich nicht an Beiratsanträgen, die aber zurück-

gewiesen wurden. Eines Tags erhielt Gräfin Feodora den Besuch eines Herrn, der sich als Regimentskamerad ihres verstorbenen Bruders vorstellte. Die Gräfin lud ihn zum Tee ein und empfing von dem Herrn einen herrlichen Rosenstrauß. Einige Stunden später fanden die Diener die Gräfin tot. Der herbeigerufene Arzt stellte als Ursache Schlaganfall fest. Der Rosenstrauß war wie das Geld und die Schmucksachen der Gräfin, verschwunden. Aber das war nur der erste Akt des Dramas. In Warschau lebt nämlich Leonida Sternowska, die Schwester der an der Riviera verstorbenen Gräfin Feodora und Alleinerbin des Familienvermögens. In diesen Tagen erhielt Gräfin Leonida einen herrlichen Strauß von roten Rosen, den ein Fremder für sie abgegeben hatte. Mißtrauisch übergab sie den Strauß ihrer Jose mit dem Auftrag, ihn unverzüglich fortzuwerfen. Der Kammerjose schienen die Rosen zu schade, und sie stellte sie deshalb in ihr Zimmer. Am folgenden Tag fand man das Mädchen tot im Bett. Auch dieses Mal glaubte der Arzt, einen Schlaganfall als Todesursache feststellen zu müssen. Wieder waren die Rosen auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Die Warschauer Polizei arbeitet feieberhaft, um den Fall aufzuklären und festzustellen, wem an der Beseitigung der beiden Schwestern etwas liegen könne.

Die Bekämpfung des Rachitis

In der Universitäts-Kinderklinik in Frankfurt a. M. werden seit einem Jahr Versuche gemacht, die Rachitis dadurch zu bekämpfen, daß man den Kranken Kindern Milch verabfolgt, die mit ultraviolettem Licht bestrahlt worden ist. Besonders aber sollen Kinder, die noch nicht rachitisch sind, vor der Krankheit bewahrt werden. Rachitis ist gewissermaßen eine Lichtkrankheit, der die Kinder in unserem Klima vornehmlich ausgesetzt sind, da wir während der Wintermonate fast gar keine und im Sommer auch noch häufig ungenügend ultraviolette Strahlen von der Sonne gesendet bekommen. Es soll also ein Ersatz hierfür geschaffen werden, der aber gleichzeitig — da es sich um eine Volkskrankheit handelt — so preiswert ist, daß kein Familienvater und keine Mutter sich durch die Höhe der Ausgaben davon abhalten läßt, die Kinder von einer rachitischen Entwicklung zu schützen. Die Bestrahlung der Milch mit den Einrichtungen, wie sie in der städtischen Milchküche zu Frankfurt bestehen, kostet so wenig, daß der Mehrpreis auch für den Haushalt des ärmsten Familienvaters keine Rolle spielen kann angesichts der hohen Bedeutung, die diese Milch für die Kleinen besitzt. In Frankfurt sind u. a. die 3 bis 6 Jahre alten Kinder bestimmter Kindergärten während der ersten vier Winter- und Frühjahrsmonate mit bestrahlter Milch ernährt worden. Es haben sich da bei einer Gesamtzahl von 72 Kindern durchschnittlich Gewichtszunahmen von 0,74 Kilogramm ergeben gegenüber einer normalen Durchschnittsgewichtszunahme von nur 0,55 Kilogramm. Die Milch wird von der städtischen Osthafenmolkerei 1. als vollbestrahlte (bei bereits vorhandener Krankheit und auf ärztliche Verordnung) und 2. als schwach bestrahlte (zu 25 v. H. bestrahlt zur Kräftigung) abgegeben. Von vielen Ärzten und Gelehrten wird allerdings die Milchbestrahlung verworfen, auch wohl als „Bergiftung“ bezeichnet, weil durch die Bestrahlung zwar die Vitamin D erzeugt werden könne, andere wertvolle Vitamine aber vernichtet würden.

Zur Kriegsschuldfrage. Der englische Staatssekretär Bonar Law sagte in einer Rede in London März 1928 wörtlich: „Unsere Regierung wußte, daß Deutschland nicht allein für den Krieg verantwortlich war, und obwohl diese Behauptung in den Versailler Vertrag gesetzt wurde, gibt es keinen verantwortlichen Minister, der sie heute noch aufrechterhalten würde. Aber damals mußte das behauptet werden. Unsere Regierung wußte, daß Frankreich und Rußland einen Krieg erwarteten und auf ihn vorbereitet. Aber sie stellte den Ausbruch des Kriegs so hin, als komme er von einem Feind über unschuldige und unvorbereitete Völker.“

Erschreckender Tiefstand der Schlachtviehpreise

Die Preise für Schlachtvieh zeigen einen kaum dagewesenen Tiefstand. Sie bewegen sich teilweise unter den Friedenspreisen, wobei aber die Preise für die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel eine Steigerung wesentlich über 150 Prozent aufweisen. Der Bauer, der Vieh zur Mast im Mai kaufte und in mühsamer Fütterung und Pflege bis Oktober das Lebendgewicht von 8 auf 11 und bis 12 Zentner steigerte, stellt in verzweifelter Stimmung die Tatsache fest, daß er das gemästete Tier oft noch unter dem Einstandspreis verkaufen muß. Ochsen der Klasse B kosteten am 4. Juli 58—60 M und am 30. Oktober 48—50 M; Kühe der Klasse C kosteten am 6. Mai 26—32 und am 30. Oktober 24—28 M.

Die Verhältnisse auf den Schlachtviehmärkten sind in diesem Jahr weit schlimmer als im letzten Jahr. Die niederen Schlachtviehpreise des letzten Jahres sind durchschnittlich die höchsten Schlachtviehpreise in diesem Jahr geworden. Kein Wunder, daß den Bauernstand angesichts dieser Zustände die Verzweiflung packen will. Die am intensivsten wirtschaftenden Betriebe werden immer zuvorderst getroffen und am meisten geschädigt. Die Einfuhrstatistik von Rindvieh für das Jahr 1927 gibt eine Erklärung für eine der Hauptursachen, die zu den katastrophalen Verhältnissen auf unseren Schlachtviehmärkten führen. Während im Jahre 1926 die Gesamteinfuhr an Rindvieh 90 613 Stück betrug, stieg sie im Jahre 1927 auf 140 286 Stück oder um 74,3 Prozent. Der Wert des im Jahre 1926 eingeführten Rindviehs betrug 66 710 000 M und stieg im Jahre 1927 auf 112 960 000 M oder um 59,3 Prozent. Den Löwenanteil an der Rindvieheinfuhr bestreitet Dänemark. Während im Jahre 1926 71 508 Stück Rindvieh aus Dänemark eingeführt wurden, waren es 1927 117 133 Stück. Dazu kommt die große Einfuhr von Gefrierfleisch.

L. C.

Soziales.

Wildbad, den 12. November 1928.

Frühe Tage, jene Novembertage, von denen man sagt: „sie gefallen mir nicht“, sind seit letzten Freitag früh angebrochen. Man fühlt dadurch eine richtige Verstimmung und Unlust in sich, weiß gar nicht recht, wo's eigentlich einem fehlt. Hoffentlich kommt's bald anders, am liebsten ein richtiges Winterportwetter, damit unser schönes, mit so großen Kosten hergerichtete Ski-Übungsfeld auf dem Sommerberg fleißig in Benützung kommt und unsere Winterportartikel, Pelz- und Wollwarengeschäfte, sowie die Cafés usw. wieder in Schwung kommen.

Die Weihnachtsfeiern der hiesigen Vereine finden wie folgt statt:

- Musikverein am 16. Dezember „Alte Linde“.
- Fußballverein am 23. Dezember ebendasselbst.
- Liederkränz am 25. Dezbr. in der Turnhalle.
- Arb.-Sportverein am 26. Dez. „Alte Linde“.
- Mil.- u. Kriegero. am 30. Dez. Turnhalle.
- Turnverein am 1. Januar Turnhalle.
- Radfahrerverein am 5. Januar Turnhalle.
- Jünglingsverein am 6. Januar Turnhalle.
- Eisenb.-Obmannschaft am 13. Jan. Turnhalle.

Fußballwettbewerb. Beide Mannschaften des Fußballvereins Wildbad waren gestern in Höfen wieder Sieger. Die erste Mannschaft konnte ein Resultat von 2:6 Toren verzeichnen, bei der zweiten Mannschaft war das Ergebnis 1:12 Tore.

Sechzigerfeier. Nach den 20ern, 25ern, 30ern, 40ern und 50ern kamen nun auch die Sechziger zu ihrem Altersgenossenfeiern. Im „Schwarzwalddorf“ versammelte man sich am Samstag abend 8 Uhr an göttlich gedeckten Tischen, und bald waren im vorderen Lokal alle Plätze besetzt, da außer den Jubilaren auch ihre Angehörigen und geladene Gäste von hier und auswärts erschienen waren. Ein mit Torten und anderen einladenden Backwaren reichbeladener Tisch lud gar freundlich zum Genießen ein; es konnte fast nicht alles bewältigt werden, so viel war es. Wenn der Vorstand und Kassier ein Bäckermeister ist und es samt seiner Gemahlin mit den Altersgenossen so gut meint, wie Herr Georg Treiber und seine freundliche Gemahlin, so kann es überhaupt an schmackhafter Tunke zum Kaffee und allerhand anderen guten Sachen zum „Knabbern“ nicht fehlen. Außerdem hatte ein Altersgenosse, der Konditormeister in Kassel ist, zwei prächtige Torten geschickt. Auch am nervus rerum fehlte es nicht, denn von auswärtigen Altersgenossen waren netto 100 Mark „zur Verschönerung des Abends“ eingegangen. Kein Wunder also, wenn bei so solidem Untergrund die Stimmung von Anfang an eine vorzügliche war. Die Kapelle Rayer-Großmann und einige Altersgenossen, vor allem aber Vorstand Treiber und seine gute Frau Sophie, sowie ein nicht genannt sein wollender Gast von hier taten, von den Altersgenossen Frh. Hammer, Flum und Adermann (aus Karlsruhe eigens mit Gemahlin zum Feste hierher gekommen) bestens unterstützt, ihr Möglichstes, die Anwesenden gut zu unterhalten. Die Begrüßungsansprache hielt A. G. Frh. Hammer in bekannter, schwingvoller Weise; A. G. Flum, der auch die schriftlichen Vorbereitungen und Einladungen zur Feier besorgt hatte (A. G. Albert Schmid war des Vorstandes treuer und fleißiger Adjutant) brachte nach herzlichster Ansprache die eingelaufenen Glückwünsche auswärtiger Altersgenossen zur Verlesung. Besonders hervorzuheben ist unter letzteren das von 60 Mark begleitete Schreiben des A. G. Wilhelm Pfeiffer-Basel und der mit 5 Dollar „beschwerte“ Glückwunsch des A. G. Krauß-Chicago und noch andere. All den hochherzigen Spendern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank der A. G. dargebracht. Es würde zu weit führen, wollte man alle gesanglichen und musikalischen, humoristischen und sonstigen Darbietungen des unvergesslichen Abends besonders hier aufzählen; es war einfach untergeordnet schön. — Die Nachfeier am Sonntag nachmittag bei den lieben Altersgenossen Josef Wehler und Frau Gemahlin zur Rennbachbrauerei gestaltete sich ebenfalls noch außerordentlich unterhaltend und gemütslich. Die hochherzigen Gastgeber, welche am Vorabend bis zum Schluß bei der Hauptfeier zugegen waren, bewirteten ihre Altersgenossen aufs freundlichste mit Wein und Kaffee, wofür ihnen nochmals herzlich gedankt sei. Ein bei dieser Gelegenheit aufgenommenes Gruppenbild wird sicher für jeden Sechziger und jede Sechzigerin eine liebe Erinnerung an diese schöne Altersgenossenfeier bilden. Besonderen

Dank auch noch unserem am 25 Jahre verjüngten Altersgenossen für alle seine ulkigen, gefanglichen und musikalischen Darbietungen an beiden Tagen!

Der Hausfrauenbund Wildbad veranstaltete am Montag den 5. November seinen ersten Vortragabend im „Röhlen Brunnen“, der so viel des Interessanten bot, daß es im höchsten Grade bedauerlich war, daß so wenige Teilnehmer sich eingefunden hatten. Die wenigen aber haben einen genussreichen Abend verbracht. Das Thema lautete: „Linoleum, seine Entstehung und Verwendung“, richtiger hätte es lauten müssen: „Ein Gang durch die Linoleum-Werte in Völsheim“, denn die geradezu meisterhaften Lichtbilder zeigten das ganze Werk in den einzelnen Teilen — und der vorhergegangene Vortrag von Frau Blank-Nürtingen hatte dazu beigetragen, den verschiedenen Vorgängen, die im Wilde so klar und deutlich festgehalten wurden, das nötige Verständnis entgegen zu bringen. Die unheimlich vielen Muster, die die Tische bedeckten, gestatteten einen sicheren Schluß auf die Reichhaltigkeit und Güte der einzelnen Fabrikate. Interessant war es zu sehen, wie wenig Menschenkraft gebraucht wird, wie sinnreich die einzelnen Maschinen gebaut sind, wie systematisch sie ineinander greifen und wie gleichmäßig sie arbeiten. Das ganze Werk beschäftigt nur etwa 1200 Arbeiter und ca. 250 Angestellte und seine Fabrikate beherrschen den Weltmarkt. — Die nach Schluß des Vortrags verteilten Andenken in Gestalt von Linoleum-Tischtablets werden sicher den Bedachten stets eine liebe Erinnerung an den schönen, gemütslichen Abend bleiben und an württembergische Tatkraft und Industrie.

Am Donnerstag den 15. November veranstaltet der Hausfrauenbund Wildbad wieder einen Vortragsabend, der hoffentlich besser besucht sein wird, als der am 5. Nov. abgehaltene. Die Rednerin des Abends, Frau Pelz-Bangenscheid aus Kassel, hat sich ein Thema gewählt, das für alle Wildbaderinnen, namentlich auch für die Frauen unserer Hotelbesitzer, von großem Interesse sein dürfte. Es lautet: Die richte ich mich mit meinen alten Möbeln neuzeitlich ein. Der Vortrag wird durch Lichtbilder unterstützt. Näheres über Ort und Zeit wird noch bekannt gegeben. Jedenfalls ist es ein Zeichen des unentwegten Vorwärtstrebens unserer hiesigen Ortsgruppe, daß sie den Kampf mit der hier leider ortsüblichen Lausheit so mutig aufnimmt. Wir wünschen dem sicher sehr interessanten Abend einen guten Erfolg und der Rednerin, die im ganzen Reich bekannt ist, einen vollen Saal.

Die Privatpostanstalten. Bekanntlich hat das Reichspostministerium geplant, zur Entlastung des amtlichen Postbetriebs eine Art von Privatpostanstalten zur Erledigung einfacher Geschäfte wie Markenverkauf, Annahme gewisser Postsendungen usw. einzurichten. Der Ausführung haben sich aber verschiedentlich Schwierigkeiten räumlicher und persönlicher Art besonders in Berlin entgegengestellt. Der Plan wird daher gegenwärtig einer Nachprüfung unterzogen.

Ungeklärte Lage des kaufmännischen Stellenmarktes. Die Lage auf dem kaufmännischen Stellenmarkt ist im Augenblick ziemlich ungeklärt. Unverkennbar wird auch der kaufmännische Stellenmarkt von den Arbeitskämpfen in der Textil-, Metall- und Wertindustrie stark beeinflusst. Das zeigt sich besonders in einer Zurückhaltung gegenüber Neueinstellungen in den betroffenen Gegenden. Dazu ist auch die Beschäftigungslage in den hauptsächlichsten Wirtschaftszweigen sehr unterschiedlich. Die erhoffte Besserung in der Beschäftigung der Textilindustrie hat sich noch wenig gezeigt. In der Metallindustrie, besonders in der Maschinenindustrie, wird aus verschiedenen Bezirken eine gute Beschäftigung gemeldet, während vor allen Dingen die eisen- und stahlerzeugenden Industrien ungünstiger berichten. Günstiger liegen die Verhältnisse in der chemischen Industrie. Die Schuhindustrie hat nach wie vor zu kämpfen. Diese zum Teil recht ungünstigen Erscheinungen werden aber wieder wettgemacht durch steigende Nachfrage aus dem Handel, der durch das einziehende Wintergeschäft eine Belebung erfahren hat. Der bisher beobachtete Mangel an tüchtigen jungen Stenotypisten, Buchhaltungssträßen und Verkäufern der verschiedenen Branchen in den großen Städten ließ auch im Berichtsmonat nicht nach.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 10. Nov. 4.1955 G., 4.2035 B.
6 v. H. Dt. Reichsanleihe 1927 87.
Dt. Abl.-Anleihe 50.75.
Dt. Abl.-Anleihe ohne Ausl. 14.
100 Mark = 609 franz. Franken.

Berliner Geldmarkt, 10. Nov. Tagesgeld 5-7, Monats, 7,75-8,75, Warenwechsel 6,875-6,75 v. H.

Privatdiskont: 6,25 v. H.

Die Großhandelsmehrzahl vom 7. November 1928 hat mit 140,2 gegenüber der Vorwoche (140,9) leicht abgenommen. Agarkaffe 135,2 (134,6), Industrielle Fertigwaren 160 (160).

Reichspostauftrag für die Siemens u. Halske AG. in Berlin. Das Reichspostministerium hat der Siemens u. Halske AG. die Herstellung und die Auslegung eines neuen (dritten) Ostpreußen-Etichetels übertragen. Das neue, 186 mm lange Seelbrett wird als Lupinsetkel ausgeführt und 22 Aderlinien für 22 gleichzeitige Besprüche und ein Funkenpaar für die Übermittlung der Rund- und Landarbeiten erhalten. Mit einer Gesamtadernlänge von mehr als 16 000 mm wird es das größte bisher verlegte Lupinsetkel der Welt sein. Die Auslegung des Kabela wird im Sommer 1929 erfolgen.

Die Süddeutsche Baumwollindustrie fordert Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrags. Die Mitgliederversammlung des Vereins Süddeutscher Baumwollindustrieller am 9. Nov. in München forderte einstimmig, daß der ganz verfehlte deutsch-französische Handelsvertrag so bald als möglich gekündigt werde, da seine Folgen geradezu verheerend seien. Die Süddeutsche Baumwollindustrie habe infolge des Handelsvertrags Betriebsbeschränkungen durchschneidend von 20 v. H. machen müssen, und es werden weitere Beschränkungen erfolgen müssen, wenn nicht in Kürze die Nachfrage sich wesentlich hebt. — Der deutsch-französische Handelsvertrag wird allgemein als das Muster einer Vertragsbeziehung wie man ihn nicht machen soll. Außer der elektrotechnischen Industrie scheint kein Erwerbszweig Nutzen, sondern nur Schaden zu haben.

Pferdeschmuggel an der holländischen Grenze. Vor dem Schöffengericht in Aachen wurde ein Prozeß gegen eine Bande von Pferdeschmugglern verhandelt. Nachweislich wurden in kurzer Zeit 504 Pferde über die Grenze geschmuggelt. Unter den Angeklagten befand sich eine Anzahl Pferdehändler, darunter mehrere in Holland. Ein Pferdehändler wurde wegen Bandenschmuggels in 80 Fällen zu 80 000 M., ein Zwischenhändler zu 13 000 M. Geldstrafe verurteilt. Da die in Holland wohnenden Angeklagten nicht erschienen sind, wird gegen sie ein besonderes Verfahren eingeleitet.

Konkurrie: Ernst Mod. Schuhmachermeister, Ulm a. D. — Eduard Wohnhaas, Autoschlosser und Mechaniker, Tübingen. — Fa. Knoblauch u. Schloffer G. m. b. H., Ravensburg. — Ulbrecht Rentz, Kaufmann, Ulm a. D.

Stuttgarter Börse, 10. Nov. Der Wochenabschluß brachte bei kleinerem Geschäft eher etwas schwächere Kurse in Anbetrachtung an die auswärtigen Börsen. Die Haltung war abwartend und blieb so bis zum Schluß.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.
Berliner Getreidepreise, 10. Nov. Weizen märk. 21-21,30, Roggen 20,10-20,40, Braugerste 23-24,50, Futter- und Industrieernte 20,20-21, Hafer 19,80-20,70, Raps 22,10-22,30, Weizenmehl 26,75-29,50, Roggenmehl 25,50-28,65, Weizenkleie 14,60-14,80, Roggenkleie 14,60-14,80.

Bremen, 10. Nov. Baumw. Wildb. Unverf. Stand. loco 20,76.
Berlin, 10. Nov. Elektrolytkupfer 151,75.

Württ. Edelmetallpreise, 10. Nov. Feinsilber-Grundpreis: 80 60; dto. in Körnern: 79 60 G., 80 60 B.; Feingold: 2800 G., 2814 B.; Ausfuhr-Ratin: 9,15 G., 10,15 B.

Märkte

Nürnberg Hopfen vom 9. Nov. 70 Ballen Zufuhr, 100 Ballen Umlauf bis 12 Uhr. Geschäftslage unverändert. Es wurden bezahlt: für Markthopfen 120-135, für Gebirgshopfen 160 für Hollerauer Hopfen 150-190 und für Württemberger Hopfen 150 M.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 10. Nov. Tafeläpfel 16-30; Tafelbirnen 20-30; Tafeltrauben 25-40; Quitten 25 bis 35; Walnüsse 50-60; Kartoffeln 5-6; Kopfsalat 6-15; Endivien-salat 6-18; Wirsing 10-12; Filderkraut 7-8; Weißkraut rd. 7-8; Rotkraut 8-10; Blumenkohl 20-30; u. 15-25; Rosenkohl 30-40; Rote Rüben 8-10; Gelbe Rüben 8-10; Karotten, runde 8-20; Zwiebel 10-12; Rettiche 6-10; Sellerie 10-30; Tomaten 10-18; Spinat 10-15; Bodenbohnen 4-8.

Stuttgarter Kartoffelmarkt (Leonhardsplatz), 10. Nov. Zufuhr: 250 Ztr.; Preis: 5-5,80 M für 1 Ztr.

Stuttgarter Filderkrautmarkt (Leonhardsplatz), 10. Nov. Zufuhr: 150 Ztr.; Preis: 7-7,50 M für 1 Ztr.

Stuttgarter Mostobstmarkt (Wilhelmplatz), Zufuhr: 150 Ztr.; Preis: 9,50 M für 1 Ztr.

Wetter für Dienstag:
Eine Depression über Oberitalien hat starke Niederschläge verursacht. Nach der Luftdruckverteilung ist für Dienstag mehrfach bedecktes und zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

120000 RM
gegen I. oder II. Hypothek innerhalb Württembergs per sofort bei günstigen Bedingungen in größeren und kleineren Posten, jedoch nicht unter RM 2000.- auszuliehen.
Berg & Munde, Hypothekengeschäft, Stuttgart, Rotabühlstraße 23
Schriftlichen Anträgen ist Rückporto beizufügen

Kleinkinderschule.

Am Dienstag den 13. November, vormittags 1/2 9 Uhr, wird die Kleinkinderschule wieder eröffnet. Die in Betracht kommenden Eltern sind gebeten, ihre Kinder dann zu schicken.
Der Vorstand: Dr. Federlin.

+ Ich bin da, ich helfe Euch!
Fort mit Giften und schädlichen Arzneien bei:
Rheumatismus Gicht, Ischias, Nervenschmerzen
Sofortige Hilfe Schmerzen verschwinden innerhalb wenig Minuten
Motto: Man kann einem viele Stunden, vielmehr nur wenige, aber niemand für immer, belügen!
Wollen Sie gesund werden?
Dann machen Sie einen Versuch mit meinem erprobten, giftfreien Volksheilmittel, keine schädlichen Nachwirkungen.
Tausende Dankschreiben bezeugen den Erfolg.
Meine Kapseln sind leicht und angenehm einzunehmen. Langwierige zwecklose Tee- und Einreibekuren sind dabei nicht mehr nötig.
Meine große Garantie! Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung meiner Spezialmittel keinen Erfolg erzielen.
Aus meinen zahlreichen Anerkennungs-schreiben lesen wir z. B.: Teile haben ergeben mit, daß mir Ihr Spezialmittel nach zweitägigem Gebrauch Wunder getan, und alle Schmerzen beseitigt hat, trotzdem ich an Rheuma seit 1918 leide. Ich werde Ihr Volksheilmittel gerne allen Bekannten empfehlen.
Preis RM. 6.—, Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch meine Apotheke.
Prospekte kostenlos.
Fr. E. Bohm, Hamburg (A122)
Kleine Johannisstraße 17
Tausenden ist geholfen, wir helfen auch Ihnen!

5 Jahre Garantie
für eine
Pfaff-Nähmaschine
zum sticken und stopfen
vor- und rückwärtsnähend
Bequeme Ratenzahlung
Karl Tubach jr.
Telephon 237

Baden- und Tannen-Scheiterholz
sowie schöne
Reisprügel
Liefert bei billigster Berechnung auf Wunsch gesägt und gespalten vor's Haus
Wilh. Schmid
Holzhandlung
und Brennholzjägererei.

LIEDERKRANZ
Heute abend 8 Uhr
Ständchen
Treffpunkt Herrnhilfe.
Zahlreiches Erscheinen
Ehrensache.
Der Vorstand.

Größer wird der Kreis
Ihrer Kunden, wenn sie ständig Ihre Waren und Erzeugnisse im Anzeigenteil des Wildbader Tagblatts bekanntgeben